

Zeitschrift: Bulletin des Schweizerischen Elektrotechnischen Vereins, des Verbandes Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen = Bulletin de l'Association Suisse des Electriciens, de l'Association des Entreprises électriques suisses

Band: 65 (1974)

Heft: 1

Rubrik: Neues aus dem Bundeshaus = Nouvelles du Palais fédéral

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neues aus dem Bundeshaus – Nouvelles du Palais fédéral

Stellungnahme des Bundesrates zur Energieversorgung, zur Gesamtenergiekonzeption und zum Kernkraftwerkbau Postulat von Nationalrat Oehen über Energieversorgung Interpellation von Nationalrat Welter über Energieknappheit

Wortlaut des Postulates Oehen

Verschiedene parlamentarische Vorstösse legen Zeugnis ab für die Befürchtungen einer drohenden Energieverknappung. Eine Energiekrise wird zweifellos unausweichlich, wenn die Energie weiterhin als beliebig vermehrbare Rohstoff behandelt wird.

Der Bundesrat wird deshalb eingeladen, untersuchen zu lassen, welche Massnahmen zur Dämpfung der weiteren Bedarfsteigerung an Energie geeignet sind, und entsprechende Vorschläge dem Parlament zu unterbreiten.

Mitunterzeichner

Bächtold (Bern), Bräm, Breny, Fischer (Bremgarten), Jaeger (Basel), Kaufmann, Ketterer, König (Bern), Müller (Zürich), Reich, Salzmann, Sauser, Schalcher, Staehelin, Tanner (Zürich), Zwygart.

Wortlaut der Interpellation Welter

Der Bau von Wasserkraftwerken ist in unserem Lande praktisch abgeschlossen; den Bau weiterer Atomkraftwerke, von den Befürwortern als umweltfreundlichste Art der Stromerzeugung dargestellt, halten andere Kreise, zu denen z. B. auch der WWF Schweiz gehört, zum mindesten als verfrüht. Hinzu kommt auf dem Weltmarkt eine Verknappung des Erdöls, das in unserem Lande immer noch rund 80 % des Energieverbrauchs deckt.

Die Schweiz wird demzufolge in naher Zukunft mit einer Energieknappheit rechnen müssen.

Ich frage deshalb den Bundesrat an, welche Stabilisierungsmassnahmen er auf dem Gebiete der Wirtschaft vorzuschlagen gedenkt, um den Energieverbrauch zu bremsen und die Umweltbelastung zu vermindern? Vor allem sollte verhindert werden, dass durch die Energieverknappung die Kleinverbraucher betroffen werden.

Die Interpellation wird unterstützt von folgenden Ratsmitgliedern:

Akeret, Baechtold (Lausanne), Bircher, Bratschi, Chopard, Duvanel, Ganz, Haller, Hubacher, Lang, Müller (Bern), Nanchen, Nauer, Riesen, Rubi, Sahlfeld, Schaffer, Schmid (St. Gallen), Schütz, Schwendinger, Stich, Tschäppät, Uchtenhagen, Waldner, Weber (Arbon), Ziegler.

Stellungnahme des Bundesrates

Allgemeine Erwägungen

Der Energieverbrauch wächst in Abhängigkeit von der Zunahme der Bevölkerung, der Ausdehnung der wirtschaftlichen Tätigkeit, der Hebung des Lebensstandards oder genauer gesagt der Komfortansprüche. Allgemein setzt sich indessen die Erkenntnis durch, dass die Vorräte an Energieträgern, die von der Natur im Laufe von Jahrtausenden gebildet wurden, nicht unbegrenzt sind und dass einige von ihnen in verhältnismässig kurzer Zeit vollständig erschöpft sein werden, sofern der Verbrauch weiterhin im jetzigen Rhythmus zunimmt. Da die Vorkommen an fossilen Brennstoffen dauernd abnehmen und die Gewinnung der Energieträger schwieriger wird, werden die Preise steigen.

Um der zunehmenden Verknappung an fossilen Brennstoffen entgegenzuwirken, wird man in ständig steigendem Masse andere Energieträger zur Deckung des Bedarfes heranziehen müssen. Die Atomenergie, gewonnen durch Kernspaltung und – so hoffen wir – bald einmal durch Fusion, bildet eine nach menschlichem Ermessen praktisch unerschöpfliche Energiequelle.

Die zweite Massnahme, um eine Mangelsituation zu vermeiden, besteht darin, dass Energie sparsam verwendet wird. Die Zunahme der Bevölkerung wird nach den Vorhersagen der Stati-

Rapport du Conseil fédéral concernant l'approvisionnement en énergie, la conception globale de l'énergie et les centrales nucléaires

Postulat du conseiller national Oehen, concernant l'approvisionnement en énergie Interpellation du conseiller national Welter, concernant la pénurie d'énergie

Texte du postulat Oehen

Diverses interventions parlementaires expriment des craintes relatives à une pénurie menaçante d'énergie. Si l'on continue à considérer l'énergie comme une matière première qui peut se multiplier à volonté, on aboutira sans aucun doute à une crise dans ce domaine.

Le Conseil fédéral est donc invité à faire étudier des mesures propres à mettre un frein à l'accroissement continu des besoins d'énergie, puis à présenter au Parlement des propositions dans ce sens.

Cosignataires

Bächtold (Berne), Bräm, Breny, Fischer (Bremgarten), Jaeger (Bâle), Kaufmann, Ketterer, König (Berne), Müller (Zürich), Reich, Salzmann, Sauser, Schalcher, Staehelin, Tanner (Zürich), Zwygart.

Texte de l'interpellation Welter

Dans notre pays, la construction de centrales hydro-électriques touche pratiquement à sa fin. D'autre part, certains milieux, au nombre desquels il faut compter le WWF suisse, estiment qu'ils est pour le moins prématuré de construire de nouvelles centrales nucléaires, que les promoteurs présentent comme le moyen de production de courant électrique le plus favorable à l'environnement. A cela s'ajoute le fait que les huiles minérales qui couvrent encore environ 80 % des besoins en énergie de notre pays deviennent plus rares sur le marché mondial.

La Suisse devra donc compter d'ici peu avec certaines difficultés d'approvisionnement en énergie.

Le Conseil fédéral est prié de dire quelles mesures de stabilisation il pense prendre sur le plan économique pour freiner la consommation d'énergie et diminuer les atteintes portées à l'environnement? Il conviendrait avant tout d'empêcher que les petits consommateurs ne soient touchés par la pénurie d'énergie.

La demande d'interpellation est appuyée par les députés suivants:

Akeret, Baechtold (Lausanne), Bircher, Bratschi, Chopard, Duvanel, Ganz, Haller, Hubacher, Lang, Müller (Berne), Nanchen, Nauer, Riesen, Rubi, Sahlfeld, Schaffer, Schmid (St-Gall), Schütz, Schwendinger, Stich, Tschäppät, Uchtenhagen, Waldner, Weber (Arbon), Ziegler.

Rapport du Conseil fédéral

Considération d'ordre général

La consommation d'énergie s'accroît en fonction de l'augmentation de la population, de l'expansion de l'activité économique et de l'élévation du niveau de vie, ou plus exactement des prétentions de confort. Le monde prend toutefois conscience que les stocks d'agents énergétiques accumulés au cours de millions d'années par la nature ne sont pas illimités et que si la consommation continue de s'accroître au rythme actuel, certains d'entre eux seront totalement épuisés en relativement peu de temps. Les énergies fossiles devenant de moins en moins abondantes et l'exploitation des gisements toujours plus difficile, les prix monteront.

Pour parer à la pénurie progressive des agents énergétiques fossiles, il faudra avoir recours toujours plus aux autres agents énergétiques. L'énergie atomique de fission et surtout l'énergie atomique de fusion, qui, espérons-le, pourra bientôt être domestiquée, constitue des réserves pour ainsi dire inépuisables à vue humaine.

Le second moyen d'éviter une pénurie est de se montrer économe dans l'emploi de l'énergie. L'augmentation de la popula-

stiker besonders als Folge der Massnahmen gegen die Einwanderung von Fremdarbeitern in den kommenden Jahrzehnten viel geringer sein als in den sechziger Jahren. Das ist ein Faktor, der eine Verlangsamung der Zunahme des Energieverbrauches zur Folge haben wird.

Es ist indessen weniger die Veränderung der Bevölkerungszahl als die Intensität der wirtschaftlichen Tätigkeit, die Veränderung des Lebensstandards und der Komfortansprüche, die für die Zunahme des Energieverbrauches ins Gewicht fallen. Den Verbrauch bremsen, bedeutet einen direkten oder indirekten Eingriff in das Leben aller. Es gibt zur Hauptsache zwei Mittel der Intervention: Die Rationierung, wie sie während des Krieges und auch noch nachher in Kraft war, sowie Preisveränderungen.

Die Rationierung ist eine harte Massnahme, die im Falle schwerer Versorgungskrisen oder vorübergehender Mangelsituation gerechtfertigt ist, aber sich in unserer Marktwirtschaft und Aera der Prosperität auf lange Sicht kaum aufrechterhalten lässt. Der Energiebedarf ist sehr unterschiedlich je nach den Umständen, und die Bestimmung der Kriterien, die eine gerechte Zuteilung der Energiemengen gestatten würden, ist ein Problem, das sich kaum befriedigend lösen lässt.

Wenn die Energie ein seltenes Gut wird, ist es ganz natürlich, dass ihr grosser Nutzen in höheren Preisen zum Ausdruck kommt. Es ist dann Sache des Konsumenten, zu bestimmen, welchen Gebrauch er von seiner Kaufkraft machen will. Die gegenwärtige Verschwendung unserer Energievorräte würde schon an und für sich eine Preiserhöhung rechtfertigen und die Verbraucher veranlassen, mehr Rücksicht auf Vorräte zu nehmen, die auch für die kommenden Generationen wichtig sein werden.

Eine einseitige direkte oder indirekte Intervention im einen oder andern Sektor der Energiewirtschaft hätte unweigerlich Rückwirkungen auf die andern Sektoren der Energiewirtschaft, denn in weiten Bereichen sind die verschiedenen Energieträger unter sich substituierbar.

Nach diesen allgemeinen Überlegungen wollen wir kurz untersuchen, durch welche praktischen Massnahmen der Energieverbrauch in der Schweiz gebremst werden könnte.

Massnahmen zur Dämpfung des Verbrauches

Da die *Elektrizität* zwischen ihrer Erzeugung und dem Verbrauch nicht gespeichert werden kann, wird eine Kontingentierung der Stromlieferungen oder eine Rationierung im Falle ungenügender Erzeugung unumgänglich werden. Eine Einflussnahme auf den Strompreis wäre kurzfristig wenig wirkungsvoll, weil die Stromverbraucher auch bei höheren Strompreisen kaum auf die vielfältigen, in ihrem Besitze befindlichen Apparate und Einrichtungen verzichten würden. Langfristig ist es dagegen offensichtlich, dass der Strompreis bei der Anschaffung elektrischer Apparate und Maschinen in Rechnung gestellt würde und dass sich in der Folge ein regulierender Einfluss auf die Nachfrage geltend machen würde.

Im Sektor der *Erdölprodukte, der Kohle und des Erdgases* besteht in der Schweiz ein freier Markt, der international gesehen relativ klein ist. Von den Steuern und Gebühren auf den Treibstoffen abgesehen, ist die Versorgung unseres Landes mit Brenn- und Treibstoffen sowohl mengenmässig als auch preislich den Schwankungen der internationalen Märkte ausgesetzt. Wir brauchen in diesem Zusammenhang nur auf die Versorgungsstörungen in der Schweiz als Folge der Nahost-Krise hinzuweisen. Unsere Energiewirtschaft ist im Vergleich zu derjenigen anderer Länder aber nicht benachteiligt. Es trifft indessen zu, dass unsere Energieversorgung in steigendem Masse vom Ausland und hier insbesondere von den Erdölprodukten abhängig ist. Gewisse koordinierende Massnahmen zur Sicherung der Energieversorgung werden unvermeidbar. Aus diesem Grunde bereiten wir zurzeit eine Ergänzung der Bundesverfassung betreffend die Energiewirtschaft vor.

Auf jeden Fall muss mit Treib- und Brennstoffen allgemein sparsam umgegangen werden. So sollte der Staat die rationelle Verwendung der Energieträger fördern. Dies kann geschehen durch eine gute Information der Öffentlichkeit über die Mittel und die Notwendigkeit eines rationellen und nicht ver-

tion, selon les prévisions des statisticiens et principalement par suite des mesures prises pour modérer l'immigration de travailleurs étrangers, sera bien moins rapide au cours des prochaines décennies qu'entre les années 1960 et 1970. C'est un facteur d'accroissement de la consommation d'énergie qui ira en s'atténuant.

Toutefois, c'est moins la variation du nombre des habitants que l'intensité de leur activité économique, les modifications de leur niveau de vie et de leurs prétentions de confort qui sont les causes majeures de l'accroissement continu des quantités d'énergie consommées. Vouloir freiner la consommation, c'est intervenir directement ou indirectement dans la vie de chacun. Il y a deux moyens essentiels d'intervention: Le rationnement, tel que nous l'avons connu pendant et après la guerre, et les fluctuations de prix.

Le rationnement est une mesure brutale qui se justifie en cas de crise grave ou de pénurie passagère, mais qui serait difficilement justifiable à long terme dans notre économie de marché et ère de prospérité. Les besoins d'énergie sont excessivement différents suivant les circonstances et la détermination des paramètres qui permettraient une attribution équitable de contingents d'énergie est un problème auquel on n'apportera toujours que des solutions très imparfaites.

Si l'énergie devient rare, c'est qu'elle est précieuse et il est tout naturel que sa grande utilité se reflète dans des prix plus élevés. C'est au consommateur alors de choisir l'usage qu'il veut faire de son pouvoir d'achat. Le gaspillage actuel des disponibilités énergétiques justifierait à lui seul une montée des prix, qui obligerait les utilisateurs à plus d'égards envers des biens qui seront essentiels aussi pour les générations futures.

Une intervention unilatérale directe ou indirecte dans l'un ou l'autre des secteurs énergétiques aura inmanquablement des répercussions dans les autres secteurs de l'énergie, car dans des domaines étendus, les divers agents énergétiques sont substituables entre eux.

Après ces considérations d'ordre général, essayons d'entrevoir quelles seraient les mesures pratiques qui nous permettraient en Suisse de freiner la consommation.

Mesures propres à freiner la consommation

Dans le secteur de l'*électricité*, comme il n'y a pratiquement pas de stockage possible entre la production et la consommation, un contingentement des fournitures ou rationnement est inévitable en cas d'insuffisance des installations de production. Une manipulation des prix aurait peu d'effet à court terme, car les abonnés renonceraient difficilement aux services des appareils et installations de toutes sortes en leur possession pour une question d'élévation du prix du courant électrique. A long terme, il est toutefois évident que le prix de l'électricité sera mis en ligne de compte par les acheteurs d'appareils et machines électriques et qu'il aura une influence régulatrice sur la demande.

Dans le secteur des *produits pétroliers*, du *charbon* et du *gaz naturel*, la Suisse est un marché ouvert, relativement petit sur le plan international. Les impôts et taxes sur les carburants mis à part, l'alimentation de notre pays en combustible subit, tant dans le domaine des quantités que dans le domaine des prix, les aléas des marchés internationaux. Nous n'en voulons comme preuve évidente que les remous ressentis dans notre pays à la suite de la crise du Moyen-Orient. Dans le domaine de l'énergie, notre économie n'est pas désavantagée par rapport aux économies des autres pays. Il est vrai cependant que notre approvisionnement énergétique dépend toujours plus de ressources étrangères, et presque unilatéralement des produits pétroliers. Certaines mesures de coordination pour garantir notre approvisionnement en énergie deviendront inévitables. C'est pourquoi nous préparons actuellement un amendement à la Constitution fédérale ayant trait à l'économie énergétique.

Il est toutefois raisonnable de ménager d'une manière générale les carburants et combustibles. Dans cet ordre d'idées, l'Etat devrait encourager une utilisation rationnelle des divers agents énergétiques. Il peut le faire tout d'abord en favorisant une bonne information du public sur les moyens et la nécessité d'utiliser l'énergie judicieusement et sans gaspillages, tant en vue de ménager les disponibilités, que de limiter les atteintes portées à

schwenderischen Einsatzes der Energie, um einerseits die verfügbare Energie zu schonen und andererseits die Umweltbelastung zu begrenzen. Der Staat kann auch Vorschriften beispielsweise über die thermische Isolation der Gebäude, die Kontrolle der Feuerungen usw. erlassen. Der neue Verfassungsartikel müsste dem Bund die hierfür erforderlichen Kompetenzen geben.

Schutz der Kleinverbraucher

Die Feststellungen bezüglich der langfristig regulierenden Rolle des Preises auf den Energieverbrauch dürfen nicht als Mangel an sozialem Verständnis ausgelegt werden. Wenn man Licht, Wärme und motorische Kraft kaufen könnte wie Brot, Milch und andere lebensnotwendige Nahrungsmittel, wären vielleicht preisliche Massnahmen möglich, um zu verhindern, dass die Kleinverbraucher durch Einschränkungen und steigende Energiepreise hart getroffen werden. Zieht man die Mannigfaltigkeit der verwendeten Brennstoffe, die Mittel ihres Einsatzes, die Bedingungen ihrer Verwendung in Betracht (zum Einsatz kommen Holz, Kohle, Heizöl, Gas, Elektrizität; Einzelofenheizung, Etagenheizung, Zentralheizung, Fernheizung), dann wird die Unmöglichkeit klar, die Kleinverbraucher als solche und den für das Leben dringend notwendigen Bedarf zu bestimmen. Innerhalb der heutigen Schwankungsbreiten können die Energiepreise nicht soziale Preise sein. Sie bilden einen Teil des Indexes der Konsumentenpreise und wirken sich über diesen auf die Höhe der Einkommen, der Alters- und Hinterbliebenenrenten und auf andere Leistungen und Zulagen aller Art aus. Damit werden Energiepreiserhöhungen beim Kleinverbraucher teilweise oder gänzlich kompensiert.

Im Falle einer einschneidenden Krise könnten die vorgesehenen Massnahmen zur Kontingentierung oder Rationierung vollumfänglich oder teilweise in Kraft gesetzt werden. Diese Massnahmen streben naturgemäss eine möglichst gerechte Verteilung der verfügbaren Energie an, womit auch den Bedürfnissen der Kleinverbraucher Rechnung getragen wird.

Massnahmen auf Bundesebene zur Dämpfung des Verbrauchszuwachses

Abgesehen von der Vorbereitung von Massnahmen für eine allfällige Rationierung befassen sich die zuständigen Bundesstellen auch mit der Frage der rationellen Verwendung der verfügbaren Energie und der Vermeidung von Verschwendung.

Die Eidg. Forschungskommission zur Erhöhung der Produktivität im Wohnungsbau hat in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Ingenieur- und Architektenverein die Frage der geeigneten Gebäudeisolierung studiert. Die Resultate dieser Studien sind veröffentlicht worden.

Eine umfassende Studie ist unter der Leitung des Eidg. Amtes für Energiewirtschaft im Gang über die Vorteile und die Nachteile der verschiedenen Systeme der Raumheizung mit besonderer Berücksichtigung der Fernheizung mit fossilen und nuklearen Brennstoffen und der gekoppelten Erzeugung von Wärme und Elektrizität, die bekanntlich den Ausnützungsgrad des Brennstoffes beträchtlich erhöht. Die Resultate dieser Studien sollen demnächst veröffentlicht werden.

Der Delegierte für Konjunkturfragen ist vom Bundesrat beauftragt worden, sich auch mit den Problemen des Wirtschaftswachstums zu befassen, womit das Wachstum des Energieverbrauchs miterfasst ist.

Für die unmittelbare Zukunft sind Aufrufe an die Öffentlichkeit zu einer sinnvollen Verwendung der verfügbaren Energie gemacht worden. So führt beispielsweise eine übermässige Beheizung der Räume zu einer beträchtlichen Verschwendung. Es lassen sich auf diesem Gebiet ins Gewicht fallende Einsparungen erzielen, wenn man bedenkt, dass fast die Hälfte der in der Schweiz total verbrauchten Energie Heizzwecken dient.

Jedermann muss sich dessen bewusst sein, dass Energie nicht unerschöpflich ist.

Erklärung des Bundesrates

Der Bundesrat ist bereit, das Postulat von Herrn Nationalrat Oehen entgegenzunehmen.

l'environnement. Il peut aussi édicter des prescriptions, par exemple sur l'isolation thermique des bâtiments, le contrôle des installations servant à la combustion, etc. Le nouvel article constitutionnel devrait conférer à la Confédération les pouvoirs nécessaires à cette fin.

Protection des petits consommateurs

Les propos relatifs au rôle des prix en tant que régulateurs à long terme de la consommation d'énergie ne doivent pas être interprétés comme un manque de sens social. Si l'on pouvait acheter de la lumière, de la chaleur, de la force motrice, comme on achète du pain, du lait et autres denrées de première nécessité, il serait peut-être possible d'envisager une action sur les prix pour éviter que les petits consommateurs ne soient touchés trop durement par la pénurie et la hausse des prix de l'énergie. En fait, si l'on considère la diversité des combustibles utilisés, des moyens employés pour les mettre en œuvre, des circonstances de leur emploi (pensons par exemple au bois, au charbon, au mazout, au gaz, à l'électricité, utilisés dans des foyers installés dans chaque chambre ou chaque appartement, pour tout un immeuble locatif ou même des groupements d'immeubles), il est impossible de délimiter quels sont les petits consommateurs d'énergie et les quantités qui doivent être tenues comme étant de première nécessité. Dans leur marge de fluctuation actuelle, les prix de l'énergie ne peuvent être sociaux. En revanche par l'intermédiaire des indices du coût de la vie, dont ils sont un des éléments constituant, ils influent le niveau des salaires, des rentes de l'assurance vieillesse et survivants et autres prestations et allocations de toute sorte. Les répercussions des relèvements des prix de l'énergie pour les petits consommateurs sont ainsi amorties partiellement ou totalement.

En cas de crise aiguë, toutes ou parties des mesures de contingentement et rationnement prévues pour le cas de périodes troublées pourraient être mises en vigueur, mesures qui de par leur nature tendent à répartir équitablement les disponibilités d'énergie et qui prennent donc en considération aussi les besoins des petits consommateurs.

Mesures prises au niveau fédéral en vue de freiner les augmentations de consommation d'énergie

Les mesures préparatoires pour d'éventuels rationnements mises à part, la Confédération se préoccupe d'une utilisation rationnelle des disponibilités énergétiques et de la suppression des gaspillages.

La Commission fédérale de recherche pour la construction de logements, en collaboration avec la Société suisse des ingénieurs et architectes, a étudié la question d'une isolation convenable des bâtiments. Les résultats des travaux de la commission ont été publiés.

Une étude relativement étendue a été faite sous les auspices de l'Office fédéral de l'économie énergétique sur les avantages et inconvénients des divers modes de chauffage des locaux, en portant le poids spécialement sur les systèmes de chauffage à distance et de production simultanée de chaleur et d'électricité, qui, comme on le sait, augmente considérablement le coefficient d'efficacité de l'énergie utilisée. Les résultats de cette étude vont être publiés incessamment.

Le délégué aux questions conjoncturelles est chargé par le Conseil fédéral de s'occuper de la coordination des problèmes posés par la croissance, et donc par les besoins d'énergie qui en découlent.

Dans l'immédiat, des appels ont été faits à la population pour qu'elle use judicieusement de l'énergie à disposition. Des gaspillages importants sont dus par exemple à un chauffage excessif des locaux. On pourrait dans ce domaine faire de substantielles économies, si l'on pense que près de la moitié du total de l'énergie consommée en Suisse est utilisée à de telles fins de chauffage.

Il faudra bien que chacun s'habitue à ne plus considérer l'énergie comme un bien inépuisable.

Déclaration du Conseil fédéral

Le Conseil fédéral est prêt à accepter le postulat déposé par M. le conseiller national Oehen.

Interpellation von Nationalrat Oehen über Kernkraftwerke

Bei der Behandlung des Geschäftsberichtes 1971 antwortete Bundesrat Bonvin auf die direkte Frage von Nationalrat Jaeger (Basel), er übernehme die Verantwortung für den Bau weiterer Atomkraftwerke.

In den letzten Wochen und Monaten hat die Diskussion über die Frage der Sicherheit der Atomkraftwerke an Schärfe wieder zugenommen. Ich verweise auf die soeben deponierte Petition von 352 Medizinern an den Grossen Rat des Kantons Genf.

Vor wenigen Tagen hat der Wirtschaftsausschuss des schwedischen Reichstags beschlossen, alle Vorbereitungsarbeiten für den Bau von dreizehn grossen Kernkraftwerken mit sofortiger Wirkung einzustellen. Dieser Beschluss wurde durch eine dramatische Warnung des Physikers, Plasmaforschers und Nobelpreisträgers Hannes Alfvén ausgelöst.

Der Bundesrat wird eingeladen, unter Beachtung der geschilderten Tatsachen die folgenden Fragen zu beantworten:

1. Ist der Bundesrat noch immer bereit, die uneingeschränkte Verantwortung zu übernehmen für die aus dem Betrieb von Atomkraftwerken resultierenden Gefahren?

2. Ist der Bundesrat nicht der Auffassung, der Beschluss des Wirtschaftsausschusses des schwedischen Reichstags müsse auch zu einer Neuüberprüfung unserer Energiekonzeption führen?

3. Würde es nicht der hohen Verantwortung der Regierung entsprechen, bis zur Abklärung der offenen Fragen auch für unser Land einen totalen Stopp aller Vorbereitungsarbeiten für den Bau von Atomkraftwerken zu verfügen?

Die Interpellation wird unterstützt von folgenden Ratsmitgliedern:

Bräm, Breny, Fischer (Bremgarten), Graf, Jaeger (Basel), König (Bern), Müller (Zürich), Naegeli, Reich, Schalcher, Schwarzenbach, Zwygart.

Bericht des Bundesrates

Die Fragen des Interpellanten beziehen sich insbesondere auf einen Aufruf des schwedischen Professors Hannes Alfvén gegen die Kernspaltungskraftwerke sowie auf dessen Auswirkungen in der Stellungnahme des schwedischen Parlamentes zum Kernenergieprogramm in diesem Land; zudem stützt sich der Interpellant auf eine Petition gegen das Projekt des Kernkraftwerkes Verbois, die 352 Genfer und Waadtländer Ärzte dem Genfer Grossen Rat eingereicht haben. Bevor der Bundesrat seine Antworten bekanntgibt, möchte er folgende Bemerkungen über diese zwei Themen hinzufügen:

Bezüglich des Aufrufes von Prof. Alfvén möchte der Bundesrat vorerst in Erinnerung rufen, dass er den Mitgliedern des Nationalrates und des Ständerates die zwei massgebenden Texte dieses Gelehrten anlässlich der Behandlung der Kleinen Anfrage des Herrn Nationalrates Schalcher am 26. November 1973 zur Verfügung gestellt hat. An dieser Stelle möchten wir der schwedischen Botschaft für die umfangreichen Übersetzungsarbeiten unseren besten Dank aussprechen.

Die Ansichten von Prof. Alfvén sind dem Bundesrat schon seit mehreren Jahren bekannt, d. h. seitdem er eine Kampagne gegen Kraftwerke, die auf der Kernspaltung beruhen, in die Wege geleitet hat. Prof. Alfvén, Spezialist der Plasmaphysik und der Kernfusion, hat schon im August 1970 einen Brief an das Industrieministerium seiner Regierung gerichtet mit dem Begehren, die schwedische Kernenergiepolitik sei zu überprüfen. Darin stützte er sich auf eine persönliche Beurteilung der Risiken bei der Nutzung der Kernspaltungsenergie und schlug vor, dass Schweden seine Anstrengungen auf die Erforschung und Entwicklung der Kernfusion konzentriere. In der Zwischenzeit sollten bis zur Einführung von Fusionskraftwerken fossile Brennstoffe für die Energieerzeugung herangezogen werden.

Seither hat Prof. Alfvén seine Kampagne verstärkt, insbesondere mit Hilfe der Massenmedien. Es gelang ihm, aktive Gruppen von Kernenergiegegnern zu bilden. Seine Tätigkeit führte schlussendlich dazu, dass sich im Parlament anlässlich einer Debatte über den Staatshaushalt im Mai 1973 eine Diskussion über Energiepolitik entwickelte. Während der Jahresversammlung der schwedischen Zentrumspartei hat Prof. Alfvén seine Meinung ein

Interpellation du conseiller national Oehen, concernant les centrales nucléaires

Lors de l'examen du rapport de gestion pour 1971, M. Bonvin, conseiller fédéral, qui répondait à une question directement posée par M. Jaeger (Bâle), conseiller national, a déclaré qu'il assumait la responsabilité de la construction de nouvelles centrales nucléaires.

Au cours de ces dernières semaines et de ces derniers mois, la discussion relative à la sécurité de l'exploitation des centrales nucléaires s'est ravivée. Je me réfère à ce sujet à la pétition de 352 médecins qui vient d'être adressée au Grand Conseil du canton de Genève.

Il y a quelques jours, le Conseil économique de la Diète suédoise a décidé de suspendre avec effet immédiat tous les travaux préparatoires entrepris en vue de la construction de treize grandes centrales nucléaires. Cette décision a été provoquée par la grave mise en garde du physicien Hannes Alfvén, spécialiste des recherches sur le plasma et lauréat du prix Nobel.

Le Conseil fédéral est invité à répondre aux questions suivantes, compte tenu des faits mentionnés ci-dessus:

1. Est-il encore prêt à assumer une responsabilité illimitée pour les dangers que comporte l'exploitation de centrales nucléaires?

2. Ne partage-t-il pas l'avis que la décision du Conseil économique de la Diète suédoise devrait également conduire à un réexamen de la conception de notre politique en matière d'économie énergétique?

3. Ne serait-il pas conforme à la haute responsabilité du gouvernement de décider un arrêt complet de tous les travaux préparatoires exécutés en vue de la construction de centrales nucléaires dans notre pays jusqu'à ce que les questions pendantes aient été élucidées?

La demande d'interpellation appuyée par les députés suivants:

Bräm, Breny, Fischer (Bremgarten), Graf, Jaeger (Bâle), König (Berne), Müller (Zurich), Naegeli, Reich, Schalcher, Schwarzenbach, Zwygart.

Rapport du Conseil fédéral

Les questions soulevées par l'interpellant se rapportent spécifiquement à une mise en garde du professeur suédois Hannes Alfvén contre les centrales nucléaires basées sur la fission, ainsi qu'à ses répercussions sur l'attitude du parlement de la Suède face au programme d'énergie nucléaire de ce pays; d'autre part, l'interpellant s'appuie sur une pétition présentée par 352 médecins genevois et vaudois au Grand Conseil genevois contre le projet de centrale nucléaire de Verbois. Avant de donner ses réponses, le Conseil fédéral tient à présenter sur ces deux motivations les commentaires suivants:

En ce qui concerne l'appel du professeur Alfvén, le Conseil fédéral tient tout d'abord à rappeler qu'en traitant la petite question du conseiller national Schalcher, en date du 26 novembre 1973, il a mis à la disposition des membres du Conseil national et du Conseil des Etats les deux textes pertinents de ce savant. Nous saisissons cette occasion pour exprimer nos plus vifs remerciements à l'Ambassade de Suède pour l'obligeance qu'elle a témoignée aux autorités fédérales en accomplissant un effort très important de traduction.

Les opinions du professeur Alfvén sont connues du Conseil fédéral depuis plusieurs années déjà, c'est-à-dire depuis qu'il a lancé une campagne contre les centrales nucléaires basées sur la fission. Spécialiste orienté vers la physique du plasma et la fusion thermonucléaire, le professeur Alfvén adressa en effet en août 1970 déjà une lettre au Ministre de l'industrie de son gouvernement pour lui demander de réviser la politique atomique suédoise. Il s'appuyait en cela sur une appréciation personnelle des risques impliqués par l'exploitation de l'énergie de fission et suggérait que la Suède concentre ses efforts sur la recherche et le développement de la fusion nucléaire et recoure entre-temps au combustible fossile pour la production d'énergie jusqu'à l'introduction de centrales de puissance basées sur la fusion.

Par la suite, le professeur Alfvén a intensifié sa campagne, en particulier à l'aide des moyens de communication de masse, et

weiteres Mal in einem persönlichen Vortrag festgehalten. Da der Ausgang der parlamentarischen Verhandlungen von der Presse zum Teil ungenau wiedergegeben wurde, geben wir nachstehend die wichtigsten Abschnitte einer Mitteilung des schwedischen Industrieministers vom Juni 1973 wieder:

«Am 15. Mai 1973, nach einer Diskussion über Energiepolitik, hat das schwedische Parlament den vorgeschlagenen Staatshaushalt betreffend das derzeitige schwedische Kernenergieprogramm, das sich über die siebziger Jahre erstreckt, gutgeheissen. Das Parlament hat jedoch ebenfalls eine Resolution gutgeheissen, nach der keine Entscheidungen für den zusätzlichen Ausbau der Kernenergie getroffen werden sollen, bis ein umfänglicher Bericht über die laufende Entwicklung auf dem Gebiete der nuklearen Sicherheit dem Parlament vorgelegt worden ist. Eine Motion hingegen, die einen sofortigen einjährigen Unterbruch für den Baubeginn neuer Reaktoren verlangte, wurde mit 218 gegen 70 Stimmen abgelehnt. Die vorher erwähnte Resolution bezog sich auf die Pläne der schwedischen Kraftwerkgesellschaften für die achtziger Jahre und verlangte keine Änderungen für das laufende Kernkraftwerkprogramm der siebziger Jahre. Aus diesem Grunde wird die Stellungnahme des Parlamentes keinen Einfluss auf die 11 Kernkraftwerke in Oskarshamn, Ringhals, Barsebäck und Forsmark haben, die alle vor Ende 1980 fertiggestellt werden sollen. Die langfristigen Pläne der Kraftwerkgesellschaften sehen die zusätzliche Erstellung von 13 weiteren Kernkraftwerken zwischen 1981 und 1990 vor.»

Weil die Forschungsarbeiten von Prof. Alfvén sich auf die Kernfusion beziehen, ist seine Ansicht über diese Energieform natürlicherweise optimistisch. Obwohl einige Hoffnung besteht, in Laboratorien innerhalb der nächsten zehn Jahre eventuell eine kontrollierte, energiebilanzmässig positive Kernfusion durchführen zu können, ist es kaum wahrscheinlich, dass Fusionskraftwerke einen bedeutenden Anteil an der Gesamtenergieproduktion vor Ende des Jahrhunderts liefern könnten. Die Entwicklung und die industriereife Anwendung dieser neuen Energiequelle stellt nämlich neuartige Probleme dar und wird zusätzlich ein bis zwei Jahrzehnte in Anspruch nehmen. Dabei ist festzuhalten, dass auch Fusionsanlagen radioaktive Abfälle produzieren werden, allerdings in einem Mass, das noch nicht vorausgesehen werden kann. Der Bundesrat ist jedoch der Ansicht, dass die Energiegewinnung aus der Kernfusion diejenige aus der Kernspaltung in einer ferneren Zukunft ablösen und damit die Lösung gewisser Energieerzeugungsprobleme, wie der Brennstoffversorgung und der Abfallbeseitigung, erleichtern könnte.

Andere mögliche Energiequellen, die der schwedische Professor aufgeführt hat, beispielsweise die Sonnen- und die geothermische Energie, sind entweder technisch oder ökonomisch noch nicht einsatzbereit, um die spürbare Energielücke zu decken, oder aber ihr Anteil an der Gesamtenergieproduktion wäre so klein, dass sie nicht als Ersatz der jetzigen Energieträger in der Schweiz in Frage kommen.

Der Bundesrat kann den Vorschlägen von Prof. Alfvén nicht beipflichten, weil sie praktisch dahin führen, dass ölthermische Kraftwerke gebaut werden müssten, bis die Kernfusion als Hauptquelle der Energieproduktion in Erscheinung treten wird. Eine solche Politik hätte die Errichtung von etwa zehn konventionellen ölthermischen Kraftwerken mit einer Verdoppelung des heutigen schweizerischen Verbrauchs an fossilen Brennstoffen zur Folge. Diese Lösung würde einleuchtenderweise zu einer zusätzlichen Verschlechterung unserer Umweltbedingungen führen, und unsere Abhängigkeit in der Versorgung von Erdölprodukten würde unsere Lage noch zunehmend verschlechtern, wie dies deutlich aus den jüngsten Ereignissen im Nahen Osten ersichtlich ist. Zudem liegen die Verhältnisse in der Schweiz ganz anders als in Schweden. Dort werden zurzeit zahlreiche Kernkraftwerke gebaut, und damit kann die unentbehrliche Energie bis 1980 geliefert werden. In der Schweiz hingegen weist das Kernkraftwerkprogramm aus bekannten Gründen eine Verzögerung von mehreren Jahren auf. Eine grosse Lücke ist zwischen der Inbetriebnahme des Kernkraftwerkes Mühleberg im Jahre 1972 und derjenigen des nächsten Kernkraftwerkes zu füllen. Dieses kann frühestens in den Jahren 1977 oder 1978 in Betrieb gehen, wenn alles gut geht. Andererseits ist bekannt, dass wir

obtenu la formation de groupes actifs d'opposition à l'énergie nucléaire de fission. Finalement, son action conduisit le parlement à tenir, en mai 1973, une discussion sur la politique énergétique à l'occasion d'un débat sur le budget. Les opinions du professeur Alfvén ont été à nouveau exposées dans un second document présenté par lui lors de l'assemblée générale du parti centriste suédois. Les résultats de ce débat parlementaire ayant été souvent mal interprétés par la presse, nous citons ici les extraits les plus importants du communiqué diffusé en juin 1973 par le Ministre suédois de l'industrie:

«Après une discussion sur la politique énergétique, le parlement suédois a accepté le 15 mai 1973 le budget relatif au programme d'énergie nucléaire prévu pour les années septante. Mais il a également approuvé une résolution selon laquelle aucune décision ayant trait au développement ultérieur de l'énergie nucléaire ne doit être prise avant qu'un rapport détaillé sur l'évolution de la situation dans le domaine de la sécurité nucléaire ne lui ait été soumis. Toutefois, une motion demandant le renoncement immédiat, pour une durée d'un an, à la construction de nouvelles centrales nucléaires a été refusée par 218 voix contre 70. La résolution susmentionnée vise les projets établis par les entreprises électriques pour les années huitante et n'entraîne aucune modification du programme énergétique de la présente décennie. La décision du parlement n'aura donc en conséquence aucune influence sur les 11 centrales nucléaires de Oskarshamn, Ringhals, Barsebäck et Forsmark qui, toutes, devraient être terminées avant la fin 1980. Les projets à long terme des sociétés des entreprises électriques prévoient en outre la création de 13 centrales nucléaires supplémentaires entre 1981 et 1990.

Les intérêts scientifiques du professeur Alfvén étant orientés vers la fusion atomique, sa conception à l'égard de cette forme d'énergie est naturellement optimiste. Or, bien qu'il existe quelque espoir d'atteindre éventuellement, en laboratoire, et ceci probablement dans les 10 prochaines années, une fusion nucléaire contrôlée avec bilan énergétique positif, il est peu probable que des centrales nucléaires basées sur la fusion nucléaire ne fournissent une part relativement importante de la production totale d'énergie avant la fin de ce siècle. En effet, le développement, puis l'industrialisation d'un mode de conversion d'énergie adapté à cette nouvelle source présentent des problèmes inédits et nécessiteront une à deux décennies supplémentaires. Il faut ajouter à cela que les centrales basées sur la fusion produiront elles aussi des déchets radioactifs, ceci dans une mesure non encore prévisible. Le Conseil fédéral croit cependant que, dans un avenir plus éloigné, l'énergie de fusion pourrait remplacer celle de fission et faciliter la solution de problèmes liés à la production d'énergie, tels que l'approvisionnement en combustible et l'élimination des déchets radioactifs.

Quant aux autres ressources énergétiques évoquées par le professeur suédois, comme l'énergie solaire ou géothermique, elles ne sont pas encore au point, techniquement ou économiquement, pour combler la lacune qui se fait sentir, ou bien leur part à la production totale d'énergie serait si faible qu'elles ne pourraient fournir un mode de substitution pour les moyens de production d'énergie mis en œuvre actuellement en Suisse.

Le Conseil fédéral ne peut approuver les propositions faites par le professeur Alfvén car, pour l'essentiel, elles contraignent à recourir aux usines thermiques alimentées au mazout jusqu'à ce que la fusion nucléaire devienne la principale source de production énergétique. Une telle politique requerrait la construction d'une dizaine de centrales thermiques classiques alimentées au mazout, ce qui aurait pour effet de doubler approximativement la consommation annuelle en combustible fossile déjà atteinte aujourd'hui en Suisse; ostensiblement, elle provoquerait une détérioration supplémentaire de notre environnement et aggraverait encore plus notre état de dépendance pour notre approvisionnement en combustible fossile, comme l'illustrent clairement les récents événements du Proche-Orient. En outre, la situation de la Suisse est toute différente de celle de la Suède, qui construit actuellement de nombreuses centrales nucléaires et peut ainsi fournir l'énergie indispensable jusqu'en 1980. En effet, pour des raisons connues, le programme suisse de centrales nucléaires a subi un retard de plusieurs années. Une grande lacune est à

einem wachsenden Energiemanko ab Mitte dieses Jahrzehntes entgegengehen. In Anbetracht der herrschenden Erdölkrise, welche nicht so leicht zu beheben ist, wäre es für unser Land gefährlich, den Bau neuer Kernkraftwerke weiter zu verzögern.

Die Einwände von Prof. Alfvén gegen die Kernspaltungsenergie und diejenigen der erwähnten Petition der Genfer und Waadtländer Ärzte beziehen sich hauptsächlich auf die Möglichkeit von Reaktorunfällen und der Verbreitung von Plutonium sowie auf die Endlagerung von radioaktiven Abfällen. Der Bundesrat möchte den Interpellanten daran erinnern, dass die Bundesorgane diese Probleme mit aller notwendigen Aufmerksamkeit studieren und für den Bau und Betrieb von Kernkraftwerken technische Vorkehrungen verlangen, die ausreichende Sicherheitsbedingungen gewährleisten. Dabei stehen diese Organe in engem Kontakt mit den entsprechenden ausländischen Stellen, insbesondere mit denjenigen der Vereinigten Staaten von Amerika, sowie mit der Internationalen Atomenergieorganisation, um den neuesten Stand der Wissenschaft und der Technik zu berücksichtigen, wie es die schweizerische Gesetzgebung verlangt. Die Risikofrage bei der Verbreitung von Plutonium gehört in den Rahmen der weltweiten Kontrolltätigkeit der Internationalen Atomenergieorganisation über nukleare Materialien. Das Problem der radioaktiven Abfälle wurde in der Antwort des Bundesrates auf die Kleine Anfrage Müller (Zürich) vom 26. November 1973 behandelt.

Was die Auswirkungen radioaktiver Strahlen anbelangt, erinnern wir ferner daran, dass die Ärztepétition die zehn Inhaber der Lehrstühle für medizinische Radiologie an den Schweizer Universitäten – wohl die zehn auf diesem Gebiet führenden Kapazitäten – zu einer unabhängigen Stellungnahme veranlasst hat. Diese Mediziner halten sich für zuständig, zur Frage der mit der friedlichen Verwertung von Kernenergie verbundenen Strahlenrisiken wissenschaftlich fundierte Aussagen zu machen. Nach ihnen ist die zusätzliche Strahlenbelastung in der Umgebung von Kernkraftwerken (etwa 1 Milliarde, d. h. weniger als 1 % der natürlichen Strahlenbelastung) im Verhältnis zu den übrigen Strahlenbelastungen für die dort lebende Bevölkerung wie auch für andere Lebewesen völlig ungefährlich.

Im zweiten Punkt der Ärztepétition wird die Annahme vertreten, dass die Inbetriebnahme eines Kernkraftwerkes einen in der heutigen Zeit unerwünschten Auftrieb zur Industrialisierung und Verstädterung geben würde. Es handelt sich hier offensichtlich um ein regionales Problem, das jedoch nicht verallgemeinert und hier gelöst werden kann. Wir beschränken uns daher auf eine diesbezügliche Bemerkung: Unabhängig von der Frage der Notwendigkeit einer Wachstumsbegrenzung von Industrie und Bevölkerung des Kantons Genf, was ausschliesslich Sache dieses Kantons ist, muss doch auf der Tatsache beharrt werden, dass der heutige Bedarf der Region Genf an elektrischer Energie durch die lokalen Elektrizitätswerke bei weitem nicht gedeckt werden kann. Auch wäre es sehr interessant, inskünftig auf die nukleare Fernheizung zurückzugreifen, um wesentlich zur Verbesserung der Lufthygiene der Stadt Genf und zu einer beträchtlichen Einsparung im Verbrauch von Heizöl beizutragen.

Der dritte Punkt der Ärztepétition behauptet, dass die Gegend des Mandement durch den Bau eines Kernkraftwerkes unwiederbringlich entstellt und entwertet würde. Diesbezüglich stützen wir uns auf das Gutachten der Eidg. Natur- und Heimatschutzkommission im Sinne des Bundesgesetzes über den Natur- und Heimatschutz. Nach Prüfung des Projektes kommt diese in ihrer Vernehmlassung vom 24. Juli 1973 zum Schluss, dass die Argumente des ästhetischen Eingriffs in die Umgebung ihr nicht als hinreichend erscheinen, um eine Ablehnung zu rechtfertigen. Wir weisen darauf hin, dass diese Kommission sich über viele verschiedenartige und auf die ganze Schweiz verteilte Projekte zu äussern hat.

Nach diesen drei Punkten haben die Unterzeichner der Ärztepétition die folgenden Forderungen gestellt:

1. Der Bau des Kernkraftwerkes Verbois sei unter den heutigen vorliegenden Verhältnissen zu verhindern.
2. Im Einvernehmen mit den Bundesbehörden seien die rationellere Erzeugung und Verwendung von Energie aus anderen Quellen zu studieren.

comblent entre la mise en exploitation de la centrale de Mühleberg en 1972 et celle de la prochaine centrale nucléaire, qui pourrait intervenir en 1977 ou 1978 au plus tôt, si tout va bien. Il est d'autre part connu que nous allons, dès le milieu de cette décennie, au-devant d'un déficit croissant d'énergie électrique. Etant donné la crise pétrolière sévissant actuellement et dont le dénouement apparaît sous un jour très précaire, il serait dangereux pour notre pays de retarder encore plus la construction de nouvelles usines atomiques.

Les objections du professeur Alfvén contre l'énergie de fission, et celles exposées au premier point de la pétition des médecins genevois et vaudois, concernent principalement des questions relatives aux possibilités d'accidents de réacteurs et de diversion du plutonium inscrit dans l'action mondiale de contrôle des matériaux actifs. Le Conseil fédéral rappelle à l'interpellant que les organes de la Confédération étudient ces problèmes avec toute l'attention nécessaire et imposent pour la construction et l'exploitation des centrales nucléaires de mesures techniques donnant des conditions de sécurité suffisantes; ils se tiennent à cette fin en rapport étroit avec les organes correspondants de l'étranger, en particulier des Etats-Unis d'Amérique, ainsi qu'avec l'Agence Internationale de l'Energie Atomique, pour tenir compte du niveau le plus récent de la science et de la technique, comme l'exige la législation nucléaire suisse. Le problème du risque de diversion du plutonium s'inscrit dans l'action mondiale de contrôle des matières nucléaires par l'Agence Internationale de l'Energie Atomique. Le problème des déchets radioactifs a été traité dans la réponse donnée le 26 novembre 1973 par le Conseil fédéral à la petite question Müller (Zurich).

En ce qui concerne les effets des radiations, nous rappelons en outre que la pétition des médecins a provoqué une prise de position indépendante des dix professeurs titulaires des chaires de radiologie médicale aux universités suisses, c'est-à-dire des dix personnalités suisses les plus compétentes en cette matière. Ces médecins affirment, sur une base scientifique et en relation avec les risques d'irradiation associés à l'exploitation de l'énergie nucléaire, que la sollicitation radiologique additionnelle dans les environs des centrales nucléaires (environ 1 milliard, c'est-à-dire moins de 1 % de la sollicitation radiologique naturelle) est totalement négligeable par rapport aux autres sollicitations radiologiques et ne représente aucun danger pour la population environnante et pour les autres êtres vivants.

Au second point de la pétition des médecins, il est considéré que l'«implantation d'une centrale productrice d'énergie serait une stimulation à l'industrialisation et à l'urbanisation, peu souhaitable dans le contexte actuel». Il s'agit ici évidemment d'un problème régional qui ne peut être tranché dans nos arcanes. Nous nous bornerons donc à exprimer une seule remarque à ce sujet: indépendamment de la question de la nécessité d'une limitation de l'expansion industrielle et démographique du canton de Genève, qui ressortit à la seule volonté politique de ce canton, il faut insister sur le fait que les besoins actuels de la région genevoise en énergie électrique sont très loin d'être couverts par les usines locales de production et qu'il serait dans l'avenir très intéressant de recourir au chauffage nucléaire à distance pour apporter une contribution essentielle à l'assainissement de l'hygiène de l'air de la ville de Genève et pour économiser des quantités considérables de mazout.

Le troisième point de la pétition affirme que «la région du Mandement serait irrémédiablement enlaidie et dégradée par la construction d'une centrale nucléaire». Pour répondre à ce point, nous nous basons sur l'expertise établie par la Commission fédérale pour la protection de la nature et du paysage, selon les exigences de la loi fédérale du même nom. Après avoir examiné le projet, cette dernière affirme, dans son préavis du 24 juillet 1973, que les arguments de l'impact esthétique sur le site ne lui semblent pas suffisants pour justifier un préavis négatif. Nous rappelons que cette commission est appelée à s'exprimer sur une multitude de projets de nature très diverse et répartis sur l'ensemble du territoire suisse.

Après avoir mentionné les trois points ci-dessus, les signataires de la pétition ont formulé les demandes suivantes:

Auf Grund des Bundesgesetzes über die friedliche Verwendung der Atomenergie und den Strahlenschutz vom 23. Dezember 1959 ist für den Bau und den Betrieb eines Kernkraftwerkes eine Bewilligung des Bundes erforderlich. Die zuständigen Behörden prüfen die Projekte vor der Erteilung einer Bewilligung nach den neuesten wissenschaftlichen und technischen Erkenntnissen. Was das Projekt des Kernkraftwerkes Verbois anbelangt, wird gegenwärtig erst die Standortgenehmigung bearbeitet. Mehrere zusätzliche Bewilligungen, u. a. diejenige für die Benutzung von Kühlwasser, werden noch notwendig sein, bevor die Baubewilligung erteilt werden kann, wofür jedoch noch kein Gesuch gestellt worden ist. Es wäre daher im gegenwärtigen Zeitpunkt keineswegs zweckdienlich, sich über den Bau des Kraftwerkes zu äussern.

In ihrem dauernden Bemühen zur Diversifikation der Energiequellen in der Schweiz, die zu stark vom umweltfeindlichen Erdöl abhängig ist, haben die Bundesbehörden Anstrengungen zur Ausnützung anderer Energiequellen unternommen. Die beste Lösung zur Verringerung unserer Abhängigkeit von Erdölprodukten, die 80 % unseres Gesamtenergieverbrauches decken, und zum verbesserten Schutz der Umwelt, besteht im Bau von Kernkraftwerken. Die andern möglichen Energiequellen (Kernfusion, Sonnen- und Windenergie, geothermische Energie usw.) können nicht in Betracht kommen, um die Energielücke der nächsten Jahrzehnte zu füllen, und noch weniger, um bis dann die jetzigen Quellen zu ersetzen, denn sie sind technisch und wirtschaftlich noch nicht soweit entwickelt. Bis zum Ende des Jahrhunderts wird deren Anteil an der Energiebilanz geringfügig sein. Andererseits ist eine rationelle Verwendung der verfügbaren Energie heute äusserst wichtig. Die Studien des Eidg. Amtes für Energiewirtschaft, u. a. jene bezüglich Städtefernheizung, zeigen vorteilhafte Lösungsmöglichkeiten; die Veröffentlichung dieser speziellen Studie ist auf Anfang 1974 vorgesehen.

Beantwortung der Fragen

1. Der Bundesrat ist der Auffassung, dass er die Verantwortung für die Sicherheit von Kernkraftwerken übernehmen kann, da die folgenden drei Bedingungen erfüllt sind:

a) Die erste besteht darin, dass im Bau und Betrieb von Kernkraftwerken bereits reiche Erfahrungen vorliegen: Forschungsreaktoren und Reaktoren zur Erprobung von Materialien und Komponenten sind schon in den vierziger Jahren in Betrieb genommen worden, die ersten Werke zur Erzeugung elektrischer Energie in den fünfziger Jahren.

Heute befinden sich über 500 nichtmilitärische Reaktoren im Betrieb, wovon 100 der Erzeugung elektrischer Energie dienen. Weltweit sind gegenwärtig insgesamt 200 Kernkraftwerke im Bau oder bestellt.

Was die Sicherheit anbelangt, muss noch erwähnt werden, dass die Entwicklung der Sicherheitseinrichtungen parallel zur Entwicklung der Kernreaktoren verlief und nicht erst nachträglich, wie es in anderen Gebieten der Technik der Fall war. Die Gründe dafür sind offensichtlich. Ausserdem sind die Bestimmungen über den Strahlenschutz und die nukleare Sicherheit auf internationaler Ebene am fortgeschrittensten, dank der Mitarbeit internationaler Organisationen, wie z. B. die Internationale Strahlenschutzkommission und die Internationale Atomenergieorganisation.

Allgemein lässt sich sagen, dass das Sicherheitsniveau der Kernenergieindustrie im Durchschnitt über dem entsprechenden Niveau anderer Industriezweige liegt und dass das Unfallrisiko bei Kernkraftwerken kleiner ist als andere Risiken, die der Mensch schon auf sich genommen hat, die Nutzung der Elektrizität inbegriffen. In diesem Zusammenhang muss gesagt werden, dass der zusätzliche Strahlenpegel in unmittelbarer Nähe eines Kernkraftwerkes unter 1 % der natürlichen Strahlenbelastung gehalten werden kann. Ferner muss in Erinnerung gerufen werden, dass beim Betrieb – oder auch im Falle einer Havarie – der oben erwähnten 500 zivilen Reaktoren noch nie ein Mensch zu Schaden gekommen ist.

b) Die zweite Bedingung besteht in der Tatsache, dass der Bau und der Betrieb von Atomanlagen verschiedenen gesetzlichen Bestimmungen unterworfen sind, die in ihrer Gesamtheit

1. de s'opposer à la construction de l'usine nucléaire de Verbois dans les conditions actuelles;

2. d'étudier, en accord avec les autorités fédérales, la production et l'utilisation plus rationnelle des autres sources d'énergie.

Selon la loi fédérale sur l'utilisation pacifique de l'énergie atomique et la protection contre les radiations du 23 décembre 1959, une autorisation de la Confédération est requise pour la construction et l'exploitation d'une centrale nucléaire. Les autorités compétentes examinent les projets selon les données scientifiques et techniques les plus récentes avant d'accorder un permis. En ce qui concerne le projet de centrale nucléaire de Verbois, on examine actuellement l'approbation du site. Plusieurs permis supplémentaires, dont la concession des eaux, seront encore nécessaires avant d'accorder l'autorisation de construire, pour laquelle aucune requête n'a encore été déposée. Il ne serait en conséquence pas du tout approprié de se prononcer aujourd'hui sur la construction de la centrale.

Dans leur souci constant de diversifier les ressources énergétiques de la Suisse, trop dépendante du pétrole, lui-même trop polluant, les autorités fédérales ont entrepris des efforts tendant à l'utilisation d'autres sources d'énergie. La meilleure solution permettant actuellement de diminuer notre dépendance des produits pétroliers, qui couvrent 80 % de notre consommation globale en énergie, et d'améliorer la protection de l'environnement, consiste à construire des centrales nucléaires. Les autres sources d'énergie possibles (fusion nucléaire, énergie solaire, éolienne, géothermique, etc.) ne peuvent entrer en considération pour pallier le déficit énergétique des prochaines décennies et a fortiori pour remplacer jusque là les sources actuelles, car elles ne sont pas encore assez avancées du point de vue technique ou économique. Jusqu'à la fin du siècle, leurs contributions au bilan énergétique resteront mineures. Par contre, une utilisation plus rationnelle de l'énergie disponible actuellement est de très grande importance. Parmi les études entreprises dans ce sens par l'Office fédéral de l'économie énergétique, celle relative au chauffage à distance des villes montre les très grands avantages de cette possibilité. La publication de cette étude est prévue pour le début de l'année 1974.

Réponses aux questions

1. Le Conseil fédéral considère qu'il peut assumer la responsabilité pour la sécurité des centrales nucléaires, en raison du fait que les trois conditions suivantes sont remplies:

a) La première réside dans le fait que la construction et l'exploitation d'installations atomiques font déjà l'objet d'une expérience très étendue: des réacteurs de recherches et d'essai de matériaux ont été mis en service durant les années quarante déjà, et les premières installations productrices d'énergie électrique durant les années cinquante. Aujourd'hui, plus de 500 réacteurs civils sont en service, parmi lesquels une centaine sont consacrés à la production d'électricité. Le nombre total des projets de centrales nucléaires qui se trouvent actuellement en construction ou qui font l'objet d'une commande se monte à environ 200 pour le monde entier.

Au sujet de la sécurité, il convient en outre de relever que le développement des mesures de sécurité a été conduit parallèlement au développement des réacteurs nucléaires, et non postérieurement comme cela fut le cas dans d'autres domaines de la technique. Les raisons en sont évidentes. En outre, l'élaboration des prescriptions relatives à la protection radiologique et à la sécurité nucléaire est la plus avancée au niveau universel, grâce aux contributions d'organisations internationales telles que la Commission internationale pour la protection radiologique et l'Agence internationale de l'énergie atomique.

Le bilan global de la sécurité de l'industrie nucléaire permet de dire que le niveau de sécurité de ce secteur est supérieur au niveau moyen d'autres branches de l'industrie et que le risque d'accident des centrales nucléaires est inférieur pour l'homme à d'autres risques déjà acceptés par lui, y inclus le risque de l'utilisation de l'électricité. Il convient de relever à ce sujet que la sollicitation radiologique de la population située dans la proximité immédiate de la centrale nucléaire peut être maintenue au niveau inférieur à 1 % de la sollicitation radiologique naturelle

allen Aspekten des Schutzes des Menschen, der Umwelt, der Natur und der Landschaft Rechnung tragen. Die entsprechenden Bestimmungen sind in vier Bundesgesetzen enthalten. Es sind dies

– das Bundesgesetz vom 23. Dezember 1959 über die friedliche Verwendung der Atomenergie und den Strahlenschutz. Dieses Gesetz bezweckt vor allem den Schutz des Menschen vor der radioaktiven Strahlung;

– das Bundesgesetz vom 13. März 1964 über die Arbeit in Industrie, Gewerbe und Handel, das u. a. den Schutz der Umgebung der industriellen Unternehmungen vor schädlichen oder lästigen Einflüssen regelt;

– das Bundesgesetz vom 1. Juli 1966 über den Natur- und Heimatschutz, das die Schonung der charakteristischen Züge der Landschaft sowie der Ortschaften zum Gegenstand hat;

– das Bundesgesetz vom 8. Oktober 1971 über den Schutz der Gewässer gegen Verunreinigungen. Es enthält vor allem Bestimmungen über den Schutz der Gewässer vor thermischen und chemischen Immissionen.

Die vier Gesetze ermöglichen es, in mehreren Bewilligungsverfahren Auflagen zu machen oder gegebenenfalls eine Bewilligung zu verweigern.

c) Die dritte Bedingung besteht darin, dass der Bundesrat über die nötigen Mittel verfügt, um den gesetzlichen Bestimmungen nachzukommen, nämlich einerseits über kompetente spezialisierte Organe und andererseits über Durchführungsverordnungen. Im Rahmen des Atomgesetzes hat die Eidg. Kommission für die Sicherheit von Atomanlagen die Sicherheitsberichte über Projekte von Atomanlagen im Detail zu prüfen und auch deren Bau und Betrieb zu überwachen. Diese Kommission stellt sehr hohe Anforderungen an die Sicherheitsmassnahmen der Atomanlagen. Diese Massnahmen gelten nicht nur dem normalen Betrieb und den denkbaren Havarien, sondern müssen auch in Katastrophenfällen, wie zum Beispiel bei schweren Überschwemmungen (verursacht z. B. durch den Bruch eines Staudammes) oder bei einem Erdbeben von der Intensität des Bebens in Basel im Jahre 1356 – des schwersten Erdbebens, das auf schweizerischem Territorium sich ereignet hat –, und auch im Falle von Flugzeugabstürzen genügende Sicherheit bieten.

Der Bund verfügt zudem über eine Eidg. Kommission, welche die Radioaktivität der Luft, der Niederschläge, der oberirdischen Gewässer und des Grundwassers, des Bodens, der Lebewesen, der Nahrungsketten usw. in der ganzen Schweiz und besonders in der Umgebung der Kernkraftwerke dauernd überwacht. Diese Kommission orientiert den Bundesrat in völliger Unabhängigkeit über die Ergebnisse der Untersuchungen. Diese werden jährlich in einem detaillierten Bericht veröffentlicht. Im Falle erhöhter Radioaktivität muss diese Kommission dem Bundesrat besondere Massnahmen zum Schutze der Bevölkerung vorschlagen.

Wir erwähnen schliesslich die Eidg. Kommission für den Strahlenschutz, welche den Bundesrat auf dem Gebiete der Vorschriften über den Strahlenschutz, insbesondere über die Verordnung über den Strahlenschutz, berät. Mit den drei erwähnten Organen verfügt der Bund über ungefähr fünfzig, zum Teil im Ausland ausgebildete Experten auf ganz verschiedenen Gebieten, wie z. B. der Reaktortechnik, des Ingenieurwesens, der Radiobiologie, der Technik des Strahlenschutzes usw. Der Bundesrat hat keinen Grund, ihnen zu misstrauen.

Für die Kontrolle der erwähnten nicht-nuklearen Gesichtspunkte stützt sich der Bund auf die Eidg. Natur- und Heimatschutzkommission, die sich aus fünfzehn Persönlichkeiten mit ganz verschiedenen Erfahrungen zusammensetzt. Was die Durchlaufkühlung des Kraftwerkes Verbois mittels Rhonewasser anbelangt, so werden die durch das Departement des Innern ausgearbeiteten Vorschriften angewendet.

2. Was den Vorschlag, unsere Energiepolitik neu zu überprüfen, anbelangt, erinnert der Bundesrat daran, dass in der Schweiz eine Gesamtenergiekonzeption ausgearbeitet wird; der Bundesrat hat eine Zwischenbilanz dieser Anstrengungen präsentiert, und zwar am 4. Dezember 1972 anlässlich der Behandlung der Interpellationen Stadler und Eisenring, des Postulates Rothen und der Motionen Rasser und Jaeger (St. Gallen). In diesem Zusammenhang bestätigt der Bundesrat erneut seine Auffassung, wonach die Gesamtenergiekonzeption nicht zu einer einzigen

de l'homme. En outre, il faut rappeler que l'exploitation des 500 centrales atomiques civiles mentionnées plus haut n'a jamais mis un seul homme de la population en danger en conséquence de l'exploitation normale ou à la suite d'une avarie.

b) La seconde condition réside dans le fait que la construction et l'exploitation des installations atomiques sont soumises à différentes lois qui, ensemble, tiennent compte de tous les aspects de la protection de l'homme, de l'environnement, de la nature et des paysages. Les exigences correspondant à ces aspects sont fixées dans quatre lois fédérales, en l'occurrence:

– la loi fédérale du 23 décembre 1959 sur l'utilisation pacifique de l'énergie atomique et la protection contre les radiations, visant en particulier la protection de l'homme contre les rayonnements radioactifs;

– la loi fédérale du 13 mars 1964 sur le travail dans l'industrie, l'artisanat et le commerce, qui règle entre autres la protection du voisinage des entreprises industrielles contre des effets nuisibles ou incommodes;

– la loi fédérale du 1^{er} juillet 1966 sur la protection de la nature et du paysage, qui a pour objectif de ménager l'aspect caractéristique du paysage et des localités;

– la loi fédérale du 8 octobre 1971 sur la protection des eaux contre la pollution, qui prescrit en particulier la protection des eaux contre les immissions thermiques et chimiques.

Les quatre lois prévoient l'application de procédures d'autorisation permettant d'imposer des mesures de protection ou pouvant, les cas échéant, conduire au refus de l'autorisation.

c) La troisième condition réside dans le fait que le Conseil fédéral dispose des moyens nécessaires pour atteindre les objectifs légaux, soit d'une part les organes spécialisés compétents et d'autre part des ordonnances d'exécution. Dans le cadre de la loi nucléaire, la Commission fédérale pour la sécurité des installations atomiques doit examiner en détail les rapports de sécurité établis sur les projets d'installations atomiques et également surveiller leur construction et leur installation. Cette commission impose des exigences très poussées aux mesures de sécurité des installations atomiques. Celles-ci ne doivent pas seulement couvrir l'exploitation normale et les cas pensables d'avarie, mais aussi pouvoir résister à des sollicitations extérieures extraordinaires, comme par exemple une grave inondation, qui pourrait être causée par la rupture d'un barrage, ou un choc sismique d'intensité équivalente à celui qui s'est produit à Bâle en 1356, secousse la plus violente qui, de mémoire d'homme, se soit produite sur territoire suisse, ou encore à des chutes d'avions.

La Confédération dispose en outre d'une Commission fédérale de la radioactivité qui surveille continuellement la radioactivité de l'air, des précipitations, des eaux courantes et souterraines, du sol, des êtres vivants, des chaînes d'alimentation, etc., ceci dans toute la Suisse, mais en particulier dans le voisinage des centrales nucléaires. Cette commission oriente le Conseil fédéral, sur une base tout-à-fait indépendante, sur les résultats de cette surveillance. Ceux-ci sont publiés chaque année dans un rapport officiel détaillé. Le cas échéant, cette commission doit proposer au Conseil fédéral des mesures spéciales pour la protection de la population, dans le cas d'une augmentation dangereuse de la radioactivité par exemple.

Nous mentionnons finalement la Commission fédérale de la protection contre les radiations qui conseille le gouvernement en matière de prescriptions de radio-protection, en particulier sur l'ordonnance fédérale concernant la protection contre les radiations. Avec les trois organes mentionnés, la Confédération dispose d'environ 50 experts, en partie formés à l'étranger, dans les nombreuses disciplines concernées, comme la technique des réacteurs, diverses spécialités du génie, la radiobiologie, la technique de radioprotection, etc. Le Conseil fédéral n'a aucune raison de ne pas leur faire confiance.

Pour le contrôle des aspects non nucléaires mentionnés, la Confédération s'appuie sur la Commission fédérale pour la protection de la nature et du paysage, composée de 15 personnalités aux qualifications diverses. En ce qui concerne le refroidissement direct de la centrale de Verbois par les eaux du Rhône, les prescriptions élaborées par le Département fédéral de l'intérieur seront appliquées.

spektakulären Massnahme führt, vielmehr zu einer Vielzahl sich ergänzender Massnahmen; diese Massnahmen müssen zeitlich gestaffelt ergriffen werden und ständig den neuesten technologischen Errungenschaften und auch den Veränderungen der internationalen Verhältnisse angepasst werden. Mit anderen Worten: Die Gesamtenergiekonzeption muss ständig überarbeitet werden.

3. In Anbetracht der auf die erste und zweite Frage des Interpellanten erteilten Antworten und unter Berücksichtigung der einleitend gemachten Feststellungen muss der Bundesrat den Vorschlag, die für den Bau von Kernkraftwerken im Gange befindlichen, vorbereitenden Arbeiten einzustellen, bis alle hängigen Fragen geklärt sind, ablehnen. Eine solche Massnahme wäre ganz ungerechtfertigt. Im Hinblick auf den bedeutenden Rückstand in unserer Energieversorgung erscheint eine solche Massnahme nicht opportun. In Anbetracht der Unsicherheiten auf dem Weltenergiemarkt könnte sie dem Schweizervolk ernste wirtschaftliche und soziale Schäden zufügen.

2. Au sujet de la proposition d'un réexamen de notre politique énergétique, le Conseil fédéral rappelle qu'une conception globale de l'énergie est, en Suisse, en voie d'élaboration; le Conseil fédéral a indiqué un bilan intermédiaire de cet effort, en traitant le 4 décembre 1972 les interpellations Stadler et Eisenring, le postulat Rothen et les motions Rasser et Jaeger (St-Gall). A cet égard, le Conseil fédéral rappelle son avis que la conception globale en matière d'énergie ne conduit pas à une seule mesure spectaculaire, mais à un ensemble de mesures de nature diverse et complémentaire; ces mesures doivent faire l'objet de décision successives et être adaptées constamment aux acquisitions de la technologie moderne, ainsi qu'aux mouvements de la politique internationale. En d'autres termes, la conception globale de l'énergie doit procéder d'un mécanisme permanent de révision.

3. Au vu des réponses données à la première et à la seconde question de l'interpellant et compte tenu des commentaires faits en introduction, le Conseil fédéral doit rejeter la proposition d'arrêter complètement tous les travaux préparatoires exécutés en vue de la construction de centrales nucléaires dans notre pays jusqu'à ce que les questions dites pendantes aient été élucidées. Une telle mesure apparaît tout simplement injustifiée, même dans des conditions normales. En raison du retard important accumulé dans l'approvisionnement énergétique de la Suisse, elle apparaît en outre très inopportune. Eu égard aux incertitudes mondiales dans le domaine énergétique, elle pourrait causer à la population suisse un grave préjudice sur le plan social et économique.

Statistische Mitteilungen – Communications statistiques

Der Landesindex der Konsumentenpreise Ende November 1973

Der vom Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit berechnete Landesindex der Konsumentenpreise, der die Preisentwicklung jener Konsumgüter und Dienstleistungen wiedergibt, die im Haushalt von Arbeiter- und Angestelltenfamilien von Bedeutung sind, stellte sich Ende November 1973 auf 146,1 (September 1966 = 100) und lag somit um 2,1 % über dem Stand zu Ende Oktober von 143,1 und um 10,8 % über dem Stand vor Jahresfrist von 131,8.

Bestimmend für die Erhöhung des Landesindex im November waren vor allem die weiterhin stark anziehenden Heizölpreise, die Berücksichtigung der seit dem Frühjahr eingetretenen Erhöhung des durchschnittlichen Mietpreisniveaus und Preisaufschläge bei verschiedenen Nahrungsmitteln.

Die Heizölpreise überschritten den Vormonatsstand um 20 % und den Stand vor Jahresfrist um 152 %. Wird der durch die Auswirkungen der Preiserhöhungen beim Heizöl und Benzin verursachte Auftrieb ausser acht gelassen, so beträgt die Erhöhung des Totalindex im Vergleich zum Vorjahr 7,3 % statt 10,8 %. Der halbjährlich berechnete Mietpreisindex verzeichnete von Mai bis November 1973 eine Erhöhung um 3,4 %. Für die Periode Mai bis November 1972 betrug die Zunahme 2,9 %, und für den entsprechenden Abschnitt im Jahre 1971 stellte sie sich auf 4,3 %. In der Nahrungsmittelgruppe lagen die Indexziffer für Gemüse, die Preise für auswärts konsumierte Mahlzeiten sowie Kaffee und Tee in Restaurants deutlich über dem Stand der Vorerhebung; ferner zogen die Preise für Importeier, Fleisch, Reis, Teigwaren, Kartoffeln und Früchte leicht an.

Für die neun Bedarfsgruppen lauten die Indexziffern für Ende November 1973 wie folgt: Nahrungsmittel 132,6, Getränke und Tabakwaren 134,9, Bekleidung 136,3, Miete 170,5, Heizung und Beleuchtung 226,8, Haushalteinrichtung und -unterhalt 122,2, Verkehr 138,1, Körper- und Gesundheitspflege 147,4, Bildung und Unterhaltung 132,2.

L'indice suisse des prix à la consommation à fin novembre 1973

L'indice suisse des prix à la consommation calculé par l'Office fédéral de l'industrie, des arts et métiers et du travail, indice qui reproduit l'évolution des prix des principaux biens de consommation et services entrant dans les budgets familiaux des ouvriers et des employés, s'est inscrit à 146,1 points à fin novembre 1973 (septembre 1966 = 100). Il a ainsi progressé de 2,1 % depuis fin octobre 1973 (143,1) et de 10,8 % par rapport au niveau de fin novembre 1972 (131,8).

La montée de l'indice général en novembre s'explique essentiellement par la forte augmentation persistante des prix de l'huile de chauffage, la prise en considération de la hausse du niveau moyen des loyers intervenue depuis le printemps et le renchérissement de diverses denrées alimentaires.

En ce qui concerne les prix de l'huile de chauffage, ils ont dépassé de 20 % leur niveau de fin octobre 1973 et de 152 % celui d'un an auparavant. S'il n'est pas tenu compte de la poussée exercée par les prix de l'huile de chauffage et de l'essence, la hausse de l'indice générale atteint, d'une année à l'autre, 7,3 % au lieu de 10,8 %. L'indice des loyers, calculé deux fois l'an, s'est élevé de 3,4 % de mai à novembre 1973, contre respectivement 2,9 % et 4,3 % au cours de la période correspondante de 1972 et 1971. Dans le groupe de l'alimentation, l'indice des légumes ainsi que les prix des repas, du café et du thé pris au restaurant sont nettement supérieurs à ceux du relevé précédent; en outre, les prix des œufs importés, de la viande, du riz, des pâtes alimentaires, des pommes de terre et des fruits ont légèrement augmenté.

Les indices des neuf groupes de dépenses se situaient, à fin novembre 1973, aux niveaux suivants: alimentation 132,6, boissons et tabacs 134,9, habillement 136,3, loyer 170,5, chauffage et éclairage 226,8, aménagement et entretien du logement 122,2, transports et communications 138,1, santé et soins personnels 147,4, instruction et divertissements 132,2.